

12. Sonntag im Jahreskreis B

**Erste Lesung** Ijob 38,1.8-11

Der Herr antwortete dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:

Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

**Zweite Lesung** 2 Korinther 5,14-17

Brüder und Schwestern! Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde.

Also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nur nach menschlichen Maßstäben ein; auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

**Evangelium** Markus 4,35-41

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Da ergriff sie große Furcht, und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?

**Zum Nachdenken**

"Wenn das so weitergeht, dann droht uns noch..." – ein Satz, den wir oft in einem Gespräch hören, möglicherweise auch hin und wieder selber verwenden. Wenn jemand/etwas mir droht, löst dies Angst aus. Und bedroht erleben wir uns heute mehr denn je, äußerlich wie innerlich: Die Bedrohung der Schöpfung durch die skrupellose Ausbeutung von seiten des Menschen; die Bedrohung durch ungeheures Waffenpotential; durch Naturkatastrophen, die sich jeglichem menschlichen Einfluss entziehen; grobe und subtile Gewalt im großen wie im kleinen, im konkreten menschlichen Miteinander bis in die tiefsten Schichten der Seele reichend, dazu noch Bedrohung durch Krankheit, berufliche Unsicherheit, ungewisse Zukunft. Das alles macht Angst. "Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen" fasst schon ein Hymnus aus dem 11. Jahrhundert diese vielfältige Erfahrung kurz und bündig zusammen.

Die Erzählung vom Sturm auf dem See möchte unseren Blick auf die wesentlichste und fundamentalste Wahrheit unseres Lebens lenken: Ich bin von Gott geliebt und gewollt, persönlich gerufen, und einmalig. Wann immer der Sturm des Lebens, wann immer die Wellen über mir zusammenzuschlagen drohen, was immer an Irrungen und Verwirrungen mein Leben bestimmen mag – Gott ist unbeirrbar treu. Begrenzte Sichtweisen, Depression, Einsamkeit und lähmende Resignation gaukeln mir oft vor, Jesus wäre entweder gar nicht anwesend, würde schlafen oder meinem Untergang ruhig zusehen. Wenn ich mich jedoch, mit all meiner Angst und Not, offen halte für die Hoffnung, dass Gottes Liebe mich trägt und es nichts, aber auch gar nichts gibt, was mich von ihr trennen kann, es sei denn, mein eigener Wille, dann verliert jede Bedrohung ihren tödlichen Stachel, auch wenn damit noch nicht alle Angst beseitigt ist.

Herr, du hast gesagt: Solange ihr in der Welt seid, habt ihr Angst.

Du willst nicht die Kraftmenschen, die keine Angst kennen.

Du hast selbst einmal gesagt: Mir ist angst.

Aber dann bist du den Weg gegangen,

vor dem dir angst war.

Du hast dich und alle deine Angst dem in die Hände gelegt,  
der dich führte.

So hilf mir, mich nicht zu wehren gegen die Angst,  
sondern sie willig einzulassen und mich mit meiner Angst zusammen dir zu übergeben.

Gib du mir Frieden.

So habe ich Kraft für meinen Weg, Gelassenheit in aller Unrast,  
festen Grund unter den Füßen und ein Ziel, dein Ziel, vor den Augen.

(Jörg Zink)